

G8: SpezVO: Mafia, Staat und Männlichkeit

Leiterin: O. Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky

SoSe 2003

Hausarbeit zu

Die Mafia als regulierendes Element in Sizilien

Dina Yanni - 9706698 - A-300

Inhalt

<i>1. Einleitung</i>	<i>Seite 3</i>
<i>2. Historische Aspekte im Hinblick auf das regulierende Element</i>	<i>Seite 4</i>
<i>3. Zum Begriff der sizilianischen Mafia der Gegenwart</i>	<i>Seite 9</i>
<i>4. Die Funktionsweise des Regulativs</i>	<i>Seite 12</i>
<i>5. Der Klientelismus als Form lokaler Selbstorganisation</i>	<i>Seite 15</i>
<i>6. Fazit</i>	<i>Seite 18</i>
<i>7. Quellenangabe</i>	<i>Seite 19</i>

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit soll die *Mafia* in Sizilien in Hinblick auf ihr regulierendes Element untersuchen. Ich gehe davon aus, daß die Ordnung der *Mafia* von der Bevölkerung als legitim anerkannt wird und das soziale Leben in Sizilien auf diese Weise zu beeinflussen vermag.

Ich habe in diesem Zusammenhang versucht, der Frage nachzugehen, in welchem Ausmaß die *Cosa Nostra* das soziale Leben in Sizilien *reguliert*.

Ich bin mir bewußt, daß durch diese Betrachtungsweise einige Punkte unberücksichtigt bleiben oder bestenfalls zu kurz diskutiert werden (so etwa die Deskription der *Cosa Nostra*), eine alles abdeckende Arbeit zum Thema Mafia war jedoch nicht mein Anliegen.

Nachstehende Themen halte ich zu diesem Zweck für relevant: die Ursprünge der *Mafia* im Mezzogiorno, Spezifika und Struktur der *Cosa Nostra*, eine Darlegung der Funktionsweise des Regulativs sowie eine Analyse des Klientelismus als Form lokaler Selbstorganisation.

Dabei sollen zwei wesentliche Thesen meine Argumentation begleiten: 1) die Labilität des Staates war Voraussetzung für die Genese mafiotischer Strukturen, und 2) Die Mafia ersetzt teilweise staatliche Aktivität und reguliert auf diese Weise das gesellschaftliche System.

2. Historische Aspekte im Hinblick auf das regulierende Element

Die Tatsache, daß der Süden Italiens unter jahrhundertelanger Fremdherrschaft stand (unter Byzantinern, Normannen, Österreichern, spanischen Bourbonen und vielen anderen mehr) schuf die Bedingungen für das Aufkeimen mafiotischer Strukturen.¹

Durch die Fremdherrschaft hatten die Sizilianer und Unteritaliener in all den Jahrhunderten nie ihre eigene Kultur und Gesellschaftsform entwickeln können. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Staat fehlte, und dem oft wechselnden System begegneten sie mit Mißtrauen.

1812 wurde der Feudalismus formal in Sizilien abgeschafft und sämtliche Lehen in Privateigentum umgewandelt. 1861 kam es zur Einigung des italienischen Staates und Turin wurde erste Hauptstadt Gesamtitaliens.

Zu diesem Zeitpunkt, als der formative Apparat der Zentralregierung über das feudalistische System gestülpt wurde, wurden erste Konturen mafiotischer Organisation erkennbar, geographisch in dem Dreieck Palermo, Trapani, Agrigent.²

*Ein beständiger Mangel an Vertrauen, genährt von den noch ruinösen Folgen eines bereits abgestorbenen Feudalismus, zusammen mit dem Aufstieg von "Schutzgebern", die aus der Asche des Ancien régime erwachsen war - das könnten bereits die ersten Elemente zur allgemeinen Erklärung der Ursprünge von Mafia sein.*³

Die Ursprünge der *Mafia* sind somit Anfang des 19. Jahrhunderts anzusiedeln.⁴

Das Recht, Gewalt zu gebrauchen, daß vor der Einigung in den Händen der Aristokratie lag, wurde formal auf den Staat übertragen, faktisch ging dieses Recht aber in die Hände der privaten Machthaber über. Jene Gruppen, die am erfolgreichsten Gewalt anwandten, konnten ihre Stellung

1 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 70./Gambetta, Diego (1994). *Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken*, München, 110./ Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 35.

2 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 70.

3 zitiert aus Gambetta, Diego (1994). *Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken*, München, 112.

4 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 37.

gegenüber anderen Cliques verteidigen und ihre *Gewaltanwendung monopolisieren*.⁵

Die einzige Möglichkeit zum Aufstieg innerhalb dieses Systems, war die Bereitschaft zur Gewalt und hartem Durchgreifen.

Die Anwendung von Gewalt in der sizilianischen Gesellschaft zur Durchsetzung machtinhärenter Interessen basierte auf der Unfähigkeit des Staates, den Schutz seiner Bürger zu gewährleisten sowie dem Mißtrauen der Sizilianer gegenüber dem formellen Herrschaftsapparat.⁶

Die Machtkonzentration auf die Feudalherren sowie deren Einflußbereich bis in den privaten Raum ihrer Untergebenen, bedingte eine Abhängigkeit der Bauern und produzierte soziale Asymmetrien.

Zum Schutz gegen Banditen, gegen andere Feudalherren und als Kontrollapparat für die Bauern installierten die *padrone* private Armeen, die sogenannten *bravi*.⁷

Ein *Bravo* kam oft aus niedrigsten Verhältnissen, verstand er aber den Umgang mit der Waffe, konnte er der eigenen sozialen Tristesse entkommen und in den ausgewählten Kreis, mit dem sich ein Feudalherr umgab, aufsteigen. Bewährte er sich als besonders durchsetzungsfähig konnte er ebenso in der lokalen Hierarchie aufrücken und zu Ansehen gelangen.

*Ein rauhbeiniger Bursche mit Hang zur Gewalt konnte auf diese Weise aus ärmsten Verhältnissen zu schnellem, oft dem einzig möglichen sozialen Aufstieg gelangen.*⁸

Umgekehrt berührte eine feindlich gesinnte Haltung der bewaffneten Feldhüter substanzielle Elemente der Existenz eines Bauern. Dazu kommt der Umstand, daß es in den ländlichen Regionen weder Gericht noch Gefängnis gab; das primäre Streben eines Bauern, lag somit in dem Bemühen, die Mächtigen nicht zu erlosen, sondern ein gutes Verhältnis zu ihnen aufzubauen, und somit in den Kreis ihrer Gefolgschaft aufgenommen zu werden. Jemandes Freund zu sein, erhielt somit instrumentellen Charakter, als es eine nicht unerhebliche Machtstellung innerhalb

5 vgl. Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M, 310.

6 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 18./ Stille, Alexander (1997). *Die Richter. Der Tod, die Mafia und die Italienische Republik*, München, 22.

7 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 35.

8 zitiert aus *ebd.*

dieses Gefüges beinhaltete.

Der weitere Aufstieg über das Amt eines *Bravo* hinaus, bedeutete die Stelle des *gabelloto*, des Großpächters eines Gutes. Den Machtverhältnissen entsprechend, bediente sich auch der *gabelloto* der gewaltgestützten Ausbeutung. Gewalttätige Handlungen wurden als Mittel gebraucht, um zu sozialem Aufstieg zu gelangen.

Die Koppelung eines erfolgreichen Werdegangs an das Instrument der Gewalt skizziert Peter Müller auch anhand der etymologischen Bedeutung des Begriffs der Mafia. War er im alten sizilianischen Sprachgebrauch noch gleichzusetzen mit den Adjektiven *besonders*, *erfolgreich* und *überlegen*, verengte sich die Bedeutung im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu *anmaßend*, *überheblich* und *gewalttätig*.⁹

In Ermangelung einer relativ unpersönlichen zentralen Staatsgewalt, blieb die Identifikation mit einer Nation den Menschen völlig fremd. Statt dessen sahen sie sich als Untertanen des lokalen starken Mannes, von dem sie hinsichtlich ihrem Lebensunterhalt und ihrer Sicherheit abhängig waren.

Vor dem Hintergrund dieses geschichtlichen Rahmens läßt sich bereits eine Annahme ableiten: die sozialen Ungleichheiten zum einen, und die Labilität des Staates zum anderen begünstigten die Herausbildung eines mafiotischen Systems.

Private Arrangements füllten das Vakuum, das durch Machtgefälle und sozioökonomische Ungleichheiten produziert wurde. Wer dem Patron gegenüber loyal war, wurde zum Nutznießer seines Einflusses.

Ciro Krauthausen verweist dazu auf die Legitimität, die sich durch diese Art der sozialen Beziehung ergab: *Darüber hinaus vermochte dieser Beziehungstypus den Eliten und ihren Allianzen einen Rückhalt unter der Bevölkerung zu sichern, den sie andernfalls nicht gehabt hätten*.¹⁰

Der fehlende staatliche Schutz und ein mangelhaftes Rechtssystem wurde durch

⁹ vgl. *ebd.*, 37.

¹⁰ vgl. Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M, 315.

Klientelbeziehungen ersetzt, die *parastaatliche Mächte*¹¹ erzeugten. Die asymmetrische Machtverteilung schaffte ein System von Bossen und Abhängigen.

Doch nicht nur bestehende Machtvakuen bildeten den Nährboden für mafiotische Strukturen, sondern auch das Unvermögen des Zentralstaats. Wo seine Mittel an ihre Grenzen stießen, delegierte er die Gewaltanwendung an private Machtgruppen. Indem die staatliche Macht ihre Kompetenzen übertrug, begab sie sich in einen negativen Kreislauf, der zu immer mehr Macht- und Autoritätsverlust führte und die Schwächung des Staates weiter vorantrieb.

So ernannte etwa die Regierung Ferdinand IV. die Truppen der *Bravi*, den einzig realen Machtfaktor auf dem Lande, aus Kostengründen und Desinteresse an der Peripherie zu polizeilichen Hilfskräften. Dieser Umstand verschärfte die Unbeweglichkeit der sozialen Struktur, da er die bestehenden Autoritätsverhältnisse zementierte.

Mafiotische Systeme konnten sich so auf eine immer breitere Legitimitätsgrundlage stützen, bei gleichzeitigem Legitimitätsverlust des Zentralstaates.

Zudem erhält anhand dieser Gegebenheiten ein wesentliches Kennzeichen des Mafiosi Konturen: er mißachtet zwar genau wie ein Bandit das Gesetz, befindet sich aber nicht wie ein solcher im offenen Konflikt mit dem Staat, sondern handelt mit der stillschweigenden Duldung der Repräsentanten von Staat und Gesetz.¹²

Die Einigung zu einem Nationalstaat blieb formaler Natur, denn der Mezzogiorno (die Gebiete unterhalb Roms inklusive der Inseln) blieb, im Vergleich zum industrialisierten Norden, bis in die Gegenwart hinein ökonomisch unterentwickelt. Die Identifikation der Südtaliener mit Gesamtitalien blieb aus.¹³

Dieses Nord-Süd-Gefälle¹⁴ erklärt auch die politischen und gesellschaftlichen Spezifika des Mezzogiorno und den Umstand, daß die Ursprünge mafiotischer Netzwerke im Süden

11 vgl. *ebd.*, 313.

12 vgl. Pummer, Richard (1994). *Ehre und Gewalt. Zur subkulturellen Legitimität gewaltsamen Verhaltens und Handelns an Beispielen aus Sizilien und Amerika*, Diplomarbeit, Wien, 78.

13 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 17.

14 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 10.

anzusiedeln sind und nicht im Norden.¹⁵

Die Mafia muß in engem Zusammenhang mit der sizilianischen Gesellschaft und Mentalität betrachtet werden. Sie ist aus ihr, der sizilianischen Geschichte, hervorgegangen und hat sich auch in ihr entwickelt.

Eine einheitliche Definition des Terminus Mafia gestaltet sich dennoch schwierig. Der Begriff ist in sich unpräzise und wird in weitem Sinne angewandt; er bezeichnet unter anderem den Einfluß von Lobbys, geheime Vereinigungen und Verbrechersyndikate, die jedoch keine Gewalt anwenden. Die *Mafia*, die Gegenstand dieser Arbeit sein soll, trägt ihr Spezifikum jedoch in der Gewaltanwendung.

Um den Begriff der `Mafia´ einzugrenzen, beziehe ich mich im Folgenden auf die Definition von Lupo Salvatore, der wesentliche Grundrichtungen der verschiedenen Interpretationen erkennt und den Terminus auf diese Weise schematisiert: Mafia als Spiegel der traditionellen Gesellschaft, als Unternehmen oder Typ einer kriminellen Industrie, als mehr oder weniger zentralisierte geheime Organisation, als parallel zum Staat verlaufende Rechtsordnung bzw. als Gegenstaat.¹⁶

15 vgl. Lupo, Salvatore (2002). *Die Geschichte der Mafia*, Düsseldorf, 44.

16 vgl. *ibd.*, 14.

3. Zum Begriff der sizilianischen Mafia der Gegenwart

In Süditalien existieren gegenwärtig drei Mafia-Organisationen, die zwar gemeinsame Wurzeln haben, aber unabhängig voneinander agieren¹⁷: in Kampanien die *Camorra*, in Kalabrien die *N'drangheta* und in Sizilien die *Mafia* oder *Mafia Originale*.¹⁸

Die *Mafia*, die teilweise erhebliche Unterschiede zu den anderen Mafie im Mezzogiorno aufweist, ist gleichzusetzen mit der *Cosa Nostra*, obgleich dieser Terminus auch die sizilianisch-amerikanische Mafia in den USA bezeichnet. Laut Alexander Stille handelt es sich hierbei um einen nach Amerika exportierten, aber ursprünglich sizilianischen Ausdruck.¹⁹ Auch Falcone und Padovani verwenden diese Begrifflichkeit.²⁰

Als Folge von Konkurrenz-Kriegen der verschiedenen Cliquen untereinander bildeten sich in Teilen Süditaliens neue Mafia-Organisationen heraus; so entstand in Sizilien Ende der siebziger Jahre die *Stidda*, die sich zwar ebenso wie die *Cosa Nostra* durch Gewalttätigkeit auszeichnet, aber nicht so gut organisiert ist.

Aufgrund der bereits beschriebenen historischen Entwicklungen blieb dem Sizilianer die Identifikation mit einer Nation fremd. Die Unterentwicklung des Mezzogiorno, die sich etwa in den hohen Arbeitslosenzahlen niederschlägt, gegenüber dem industrialisierten Norden schürt das Mißtrauen der Süditaliener gegenüber dem Staat und seinen Institutionen.

Dies führt dazu, daß die Menschen die Autorität des lokalen starken Mannes viel eher respektieren als die des Staates.

Daß die *Mafia* in Sizilien das Strukturmuster eines politischen Systems aufweist, wird deutlich durch Falcones Ausführungen zur Struktur der *Cosa Nostra*.

17 Falcone und Padovani weisen jedoch darauf hin, daß in den letzten Jahren eine zunehmende Kooperation zwischen *Cosa Nostra* und *N'drangheta* zu beobachten ist; vgl. Falcone, Giovanni/Padovani, Marcelle (1992). *Inside Mafia*, München, 104.

18 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 93./ Zürrer, Werner (Hg.) (1992). *Weltgeschehen. Analyse und Berichte zur Weltpolitik. Südeuropa*, Sankt Augustin, 77.

19 vgl. Stille, Alexander (1997). *Die Richter. Der Tod, die Mafia und die Italienische Republik*, München, 107.

20 vgl. Falcone, Giovanni/Padovani, Marcelle (1992). *Inside Mafia*, München, 91.

Sie ist in ihrer Organisation stark zentralisiert und einheitlich strukturiert.²¹

Die Basiszelle ist die Familie mit ihren traditionellen Werten wie Ehre, Achtung der Blutsverwandschaft, Treue und Freundschaft. Jede Familie kontrolliert ein kleines Territorium, wobei die Anordnungen des Chefs der jeweiligen Familie (*capo di famiglia*) am verbindlichsten sind. Auf der untersten Ebene stehen die *uomini d' onore* (Ehrenmänner) oder *soldati* (Soldaten). Die *soldati* wählen ihren Chef, der die Interessen der Familie vor der *Cosa Nostra* vertritt. Sobald das Ergebnis feststeht, ernennt der neue *capo di famiglia* seinen Stellvertreter, den *vice – capo*. Auf Provinzebene wählen die Chefs der verschiedenen Familien den Chef der Provinz. Diese Wahlen finden in allen Provinzen, mit Ausnahme Palermos statt; hier werden die Chefs der Familien von einem *capo mandamento*, einer Art Stadtviertelchef kontrolliert. Dieser ist ebenso Mitglied in der Provinzkommission oder Kuppel (*cúpola*), der Stufe oberhalb des lokalen Territoriums. Die *cúpola* wiederum ernennt einen Vertreter für die Regionalkommission, die sich aus allen Chefs der Provinzebene zusammensetzt. *Das ist das eigentliche Regierungsorgan der Organisation. Die Ehrenmänner nennen sie, in Anspielung auf die staatliche Verwaltungseinheit, auch die Region.*²²

Diese Form der Organisation verschafft der *Cosa Nostra* Kontrolle über ihr Territorium und sichert ihre Machtanteile.

Durch die Verhaftungswelle der achtziger Jahre kam es zu einer strukturellen sowie zahlenmäßigen Schwächung der Mafia, von der auch die *Cosa Nostra* betroffen war.

Laut einer Studie des Innenministeriums erreichte der Umsatz der drei größten Mafia-Organisationen *Mafia*, *Camorra* und *N'drangheta* im Jahr 1992 aber immer noch 150 Billionen Lire, das bedeutet 12 Prozent Anteil am BIP Italiens.²³ Alle drei Organisationen betreiben Drogenhandel und Erpressung und bemühen sich um öffentliche Aufträge. Wer sich ihnen entgegenstellt, seien es Vertreter des Staates, der Kirche oder der Justiz, wird eingeschüchert oder im Notfall umgebracht.

21 vgl. *ebd.*, 94-95.

22 zitiert aus *ebd.*, 95.

23 vgl. Zürrer, Werner (Hg.) (1992). *Weltgeschehen. Analyse und Berichte zur Weltpolitik. Südeuropa*, Sankt Augustin, 77.

Demgegenüber steht eine Justiz, die entweder personell zu gering ausgestattet und mit Arbeit überlastet ist oder deren Richter von der Mafia eingeschüchtert werden.

Dieser Zustand veranlaßte Präsident Cossiga 1992 in einem offenen Brief an das Parlament zu der Einschätzung, *daß ganze Regionen Italiens nicht von der Regierung, sondern von der Mafia kontrolliert würden. Sizilien, Kampanien und Kalabrien müßten vom Staat "wiedererobert" werden.*²⁴

²⁴ zitiert aus *ebd.*, 76

4. Die Funktionsweise des Regulativs

Die Ausübung mafiotischer Aktivität passiert auf der Ebene informeller Beziehungen. Folglich hat auch die Methode der *Mafia* informellen Charakter; durch mündliche Absprachen und persönliche Beziehungen wird das mafiotische Netzwerk gesichert und aufgebaut. Schriftliche Verträge oder Belege existieren nicht, da alles schriftlich Festgehaltene zum Beweis werden könnte. Richard Pummer bezeichnet das Wesen dieser Methode als *Nichtschriftlichkeit*.²⁵

Grundlage der Beziehungen innerhalb des mafiotischen Netzwerks sind Werte wie Ehre, Freundschaft, Vertrauen und Treue, die sonst nur im Raum der Privatheit Geltung beanspruchen. Durch den Einfluß dieses Netzwerks wird die Autorität öffentlicher Körperschaften oder staatlicher Institutionen abgewertet.

Je labiler und ineffizienter die Verwaltung eines Staates ist, umso eher ist der einfache Sizilianer auf die Hilfe nichtstaatlicher Machttträger angewiesen, die ihn bei der Durchsetzung seiner Interessen unterstützen.

Obwohl ein Staat existiert, wird er von der Bevölkerung nicht in dem Maße als Autorität anerkannt wie die lokale *Mafia*.

Das Netzwerk der Mafia bildet somit eine *Gegenstruktur* zur bürokratischen Organisation²⁶ und kann in diesem Zusammenhang auch als *Rechtsordnung* verstanden werden, die parallel zum Staat existiert.²⁷

Unter Berücksichtigung der beschriebenen Umstände, kann die Organisation der Mafia weiters als 'Staat im Staat' bezeichnet werden. Als Staat durchaus auch im Weberschen Sinne:

*Der Staat ist [...] ein auf das Mittel der legitimen (das heißt: als legitim angesehenen) Gewaltsamkeit gestütztes Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen.*²⁸

Die Beziehung zwischen den privaten Machthabern und den Menschen innerhalb ihres regionalen

25 vgl. Pummer, Richard (1994). *Ehre und Gewalt. Zur subkulturellen Legitimität gewaltsamen Verhaltens und Handelns an Beispielen aus Sizilien und Amerika*, Diplomarbeit, Wien, 89.

26 vgl. *ibd.*, 98.

27 vgl. Lupo, Salvatore (2002). *Die Geschichte der Mafia*, Düsseldorf, 36.

28 zitiert aus Weber, Max (2002). *Politik als Beruf*, Stuttgart, 7.

Wirkungsbereiches beruht auf Reziprozität, wenngleich diese auch keine Ausgewogenheit des Verhältnisses beinhaltet. Der lokale Machthaber, der im Dorf das *Monopol* zur Gewaltanwendung²⁹ und zur Ausübung eines effizienten Schutzgebers innehat, strahlt aufgrund seiner Machtstellung Autorität aus und flößt Furcht ein. Demgegenüber steht derjenige, der Angst vor der Willkür seiner Macht hat. Gelingt es dem privaten Machthaber seine Monopolstellung erfolgreich zu verteidigen, wird er als permanent zuständig für die Rolle des Schutzgebers angesehen werden und gleichzeitig seine Vormachtstellung immer weiter ausbauen können.

Je mehr Personen ihm diese Fähigkeiten zutrauen, desto mehr Menschen werden sich ihm widerspruchslos fügen und damit die Etablierung seiner Macht untermauern.

Aus gutem Grund wendet sich der Sizilianer im Zweifelsfall an die *Cosa Nostra* und nicht an die staatliche Institution; von ihm wird er den Schutz bekommen, den der Staat ihm zu geben nicht in der Lage ist.

Dabei verweist Gambetta auf die dem System der Schutzfunktion immanente Dynamik: angenommen wird eine konstante, mafiaunabhängige Aktivität, die die Sicherheit des privaten Eigentums oder etablierte Interessen aber nur so geringfügig bedroht, daß sich noch niemand zum Kauf von Schutz veranlaßt sieht. Wird dieser Zustand nun gestört, indem sich etwa eine Branche aus nachvollziehbaren Gründen einer stärkeren Bedrohung ausgesetzt fühlt, und erkaufte Schutz seitens der lokalen Mafia in Anspruch nimmt, setzt ein Domino-Effekt ein, der alle anderen Kaufleute ebenfalls zum Ankauf von Schutz bewegt.³⁰

*Mit der Zahl derer, die Schutz kaufen, sehen sich dann die Nichtgeschützten steigender Gefahr ausgesetzt - gerade wenn der Schutz wirksam ist, werden die Diebe und Betrüger sich wohl auf die Nichtgeschützten konzentrieren. Das Ergebnis wäre ein zunehmend genuiner Ansporn zum Kauf von Schutz, der eine Kettenreaktion auslösen kann, wo dann am Ende jeder Schutz kauft, nur weil das auch die anderen getan haben.*³¹

Dieser Vorgang macht die Existenz einer von staatlicher Aktivität unabhängigen Ordnung

29 vgl. Gambetta, Diego (1994). *Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken*, München, 62.

30 vgl. *ebd.*, 50.

31 zitiert aus *ebd.*, 50-51.

evident. Auch wenn es keine Ordnung im Sinne geschriebenen Rechts ist, wird sie von denen, die in ihr leben oder unmittelbar von dieser Ordnung tangiert werden, als legitim anerkannt. Und das ist ausschlaggebend für die Funktionsweise dieses Systems.

*Niemand wird je eine Mitgliederliste der Cosa Nostra oder Belege über Beitrittszahlungen finden. Das heißt aber noch lange nicht, daß die Regeln der Organisation nicht streng und weltweit anerkannt sind.*³²

Der Schutz ist aber nur ein Element dieser Ordnung. Der Machthaber fungiert auch als Vermittler, Ratgeber und Regulator von Konflikten. Dies sind ebenfalls Funktionen, die der Sizilianer vom Staat nicht erwarten kann und wird.

32 zitiert aus Falcone, Giovanni/Padovani, Marcelle (1992). *Inside Mafia*, München, 94.

5. *Der Klientelismus als Form lokaler Selbstorganisation*

Der Schlüsselbegriff zum Verständnis der regulierenden Kraft der *Mafia* ist der Klientelismus bzw. die Patronage.³³

Der Klientelismus entstand als informelle Struktur nach feudalistisch-familistischem Muster.³⁴

Eine klientelistische Beziehung besteht zwischen einer Personen von Einfluß und ihrem Schützling (Klient) auf der Grundlage personal vermittelter Vergünstigungen und Gegenleistungen und ist geprägt von Reziprozität und Abhängigkeit.³⁵

Der Patron als der Überlegenere dieser Beziehung übernimmt die Rolle des Beschützers und Führers, der Klient verpflichtet sich im Gegenzug zu absoluter Loyalität. Je größer die Gefolgschaft des Patrons, um so größer sein Einflußbereich und um so größer die Privilegien, die seiner Gefolgschaft zukommen. Müller nennt dieses Arrangement *Gefolgschaft gegen Vorteile*.³⁶

Als symbiotisch kann das Verhältnis aber darum nicht bezeichnet werden, da es ständige Abhängigkeiten reproduziert; diese instrumentelle Beziehung besteht zwischen zwei Personen mit ungleich verteilten Machtkontingenten.

Die Asymmetrie dieser Beziehung äußert sich einerseits in der Tatsache, daß der Patron mehrere Klienten hat, der Klient aber nur einen Patron, an den er sich wenden kann, sowie andererseits in der stärkeren Abhängigkeit des Klienten vom Patron.

Der Klient wendet sich an seinen Patron mit der Bitte um Intervention, da Formen sozialer Regulation und Entscheidungsinstanzen auf lokaler Ebene entweder fehlen oder unwirksam sind. Der Patron ist im Besitz bestimmter Machtanteile durch die er niedriger gestellte Personen auf verschiedene Weise begünstigen kann.

33 Die Verwendung der Termini Klientelismus bzw. Patronage hängt nach Dost einzig vom Fokus des Betrachters ab. Man spricht von Patronage, wenn man sich vom Patron, bzw. von Klientelismus, wenn man sich vom Klienten her orientiert; vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 50.

34 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 18.

35 vgl. Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena, 50.

36 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 19.

Dabei ist die geleistete Gefälligkeit oder Begünstigung des Patron stets höher zu bewerten, da die Ressourcen des Klienten in keinem Verhältnis zu denen des Patrons stehen. Die Distribution der Ressourcen hat zur Folge, daß der Klient nie eine Balance der geleisteten Dienste erreichen kann und sich in ewiger Knechtschaft des lokalen Machthabers befindet.

Die Verbreitung klientelistischer Systeme hat deregulierende Auswirkungen auf der einen, erzeugt aber regulierende Maßnahmen auf der anderen Seite.

Durch die Starrheit der klientelistischen Netzwerke wird staatliche Aktivität blockiert. Wenn die staatlichen Ressourcen nach den Gesetzen des Klientelismus verteilt werden sind die Koordination sowie langfristige staatliche Investitionspläne nicht durchführbar.³⁷

Diese Ineffizienz des staatlichen Systems, die das Produkt der mafiotischen Netzwerke ist, wird aber gleichzeitig durch die Klientelbeziehung entschärft. Krauthausen demonstriert dies am Beispiel der mangelnden staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme: verschafft ein Parteiboss dem Sohn der Nachbarin einen Arbeitsplatz stabilisiert er das System als Form lokaler Substanzorganisation³⁸ in dem Sinne als er die fehlende staatliche Intervention ersetzt.³⁹

Klientelsysteme bilden somit einen Ersatz gegenüber dem schwerfälligen Beamten- und Verwaltungsapparates.

Dieses Unvermögen des Staates, das durch die Tätigkeit der *Cosa Nostra* entschärft wird, illustriert ein Fall aus der jüngeren sizilianischen Geschichte. Angesichts der angekündigten Schließung des maroden Fiat-Werks in Termini Imerese bei Palermo Ende des Jahres 2002 sahen sich 1900 Sizilianer mit dem Verlust ihrer Arbeitsstelle konfrontiert.⁴⁰

Da sich die Regierung Berlusconi angesichts der zu erwartenden Massenentlassungen weitgehend in Untätigkeit übt, ist ein Übertritt der Fiat-Mitarbeiter zur *Cosa Nostra* absehbar. In Anbetracht der ohnehin hohen Arbeitslosenrate in Sizilien, haben die entlassenen Arbeiter gar keine andere

37 vgl. Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M, 317.

38 vgl. Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München, 18.

39 vgl. Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M, 317.

40 vgl. <http://www.welt.de/daten/2002/11/11/1111un367758.htm><http://www.wams.de/data/2003/01/12/32164.html> (24/09/2003)

Wahl, als zur Klientel der *Mafia* überzulaufen, die ihnen Lohn und Brot sichern kann.

Die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit sind dabei unscharf. Diese nur diffuse Trennlinie wird in zweierlei Hinsicht deutlich: durch die Intentionen des Patrons einerseits und die Erwartungen der Klienten andererseits. Die Triebfeder der Handlung seitens des Patrons ist das private Eigeninteresse, Machterhalt, -expansion oder finanzielle Absichten, ebenso gründen sich die Erwartungen der Klienten auf persönliche Interessen.

Die Auswirkungen der Klientelbeziehung, wenn es wie in diesem Fall um die Beschaffung von Arbeitsplätzen geht, aber passieren auf öffentlicher Ebene. Indem der Patron seinem Klienten einen Arbeitsplatz sichert, leistet er das, was der ineffiziente Staat nicht vermag.

Henner Hess bringt diesen Umstand im Folgenden auf den Punkt:

*Die informellen Beziehungsketten erhalten ihre Bedeutung aus der Tatsache, daß für viele zu lösende Probleme der unpersönliche Apparat einer Bürokratie nicht zuständig ist, daß er wegen seiner Handlungsfähigkeit bzw. wegen der Langwierigkeit seiner Maßnahmen oder wegen der finanziellen Belastung für den Hilfesuchenden nicht in Anspruch genommen werden kann oder daß die gewünschten Lösungen überhaupt außerhalb der Legalität liegen und der formelle Apparat gerade deshalb gemieden werden muß.*⁴¹

Daß der Klientelismus auch tatsächlich als Regulativ betrachtet wird, wird durch die Kognition resp. Perzeption der Bevölkerung evident: Patronage wird als normale und gegebene Form des gesellschaftlichen Austausches wahrgenommen. Ciro Krauthausen bemerkt dazu, klientelistische Hochburgen wären zivilgesellschaftliches Brachland.⁴²

Wer mit einem Anliegen an den Patron herantritt, rechnet sich Chancen auf Erfolg aus und vertraut auf diese Handlungsstrategie. Gleichzeitig verhindert dieses System die Hinterfragung oder In-Frage-Stellung nach dem Ursprung dieses Verhaltensmusters.

Dies hat zur Folge, daß sich der Sizilianer immer in erster Linie an den privaten Machthaber wenden wird, der das ökonomische Ungleichgewicht für den Moment zwar entschärfen wird, es aber auf Dauer fixiert. Auf diese Weise reproduziert sich das System des Klientelismus unentwegt selbst.

41 Hess, Henner zitiert aus Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M, 319.

42 vgl. *ebd.*

5. Fazit

Zusammenfassend läßt sich folgendes feststellen: die Organisation der Cosa Nostra besitzt eine eigene Ordnung, die auf elitären Pakten beruht und nicht hinterfragt wird, und somit Legitimität erlangt. Bezieht man den beschriebenen Charakter ihrer Struktur in die Betrachtungen ein, erhält die Cosa Nostra Ähnlichkeit mit einem politischen System. Ein Verständnis der Mafia als *Staat im Staat* erscheint somit schlüssig.⁴³

Auch meine eingangs aufgestellte These, die Genese der Mafia beruhe auf der Schwäche des Staates, kann verifiziert werden. Die sozialen Asymmetrien, die durch das feudalistische System erzeugt worden waren, bildeten die Basis für mafiotische Aktivität.

Auf dieser Grundlage agiert die Mafia nun parallel zum Staat; in ihrem Streben nach Macht übernimmt sie in großem Ausmaß Funktionen, die eigentlich in der Kompetenz des Staates liegen. Der Staat ist zwar existent, aber in vielen Bereichen unwirksam.

Wo der Staat versagt, greift die Mafia ein. Sie tut dies zwar aus Eigeninteresse, reguliert aber dabei das soziale und gesellschaftliche Leben. So greift sie etwa direkt in die Steuerung des Arbeitsmarkts ein, indem sie verlorene Arbeitsplätze ersetzt. Dabei ist eine Schwächung des Staates und gleichzeitig ein Erstarren der Mafia zu beobachten. Die eingangs dargelegte These, die Mafia werde durch einen labilen Staat in ihrer Aktivität begünstigt, hat also auch im umgekehrten Fall Geltung: durch eine starke Mafia verliert der Staat an Autorität.

43 vgl. Lupo, Salvatore (2002). *Die Geschichte der Mafia*, Düsseldorf, 33.

7. Quellen

Dost, Maik (2002). *Klientelismus und Patronage als Determinanten und Katalysatoren mafioser Strukturen in Sizilien*, Diplomarbeit, Jena.

Falcone, Giovanni/Padovani, Marcelle (1992). *Inside Mafia*, München.

Gambetta, Diego (1994). *Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken*, München.

Krauthausen, Ciro (1997). *Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien*, Frankfurt/M.

Lupo, Salvatore (2002). *Die Geschichte der Mafia*, Düsseldorf.

Mignosi, Enzo (1996). *Der Herr sei mit der Mafia! Von mafia-treuen Priestern und gottesfürchtigen Paten*, Zürich.

Müller, Peter (1990). *Die Mafia in der Politik*, München.

Orlando, Leoluca (2002). *Ich sollte der nächste sein. Zivilcourage - die Chance gegen Korruption und Terror*, Freiburg im Breisgau.

Pummer, Richard (1994). *Ehre und Gewalt. Zur subkulturellen Legitimität gewaltsamen Verhaltens und Handelns an Beispielen aus Sizilien und Amerika*, Diplomarbeit, Wien.

Reski, Petra (1994). *Rita Atria - eine Frau gegen die Mafia*, Hamburg.

Sciascia, Leonardo (1998). *Das Gesetz des Schweigens. Sizilianische Romane*, Wien.

Silj, Alessandro (1998). *Verbrechen, Politik, Demokratie in Italien*, Frankfurt/M.

Stille, Alexander (1997). *Die Richter. Der Tod, die Mafia und die Italienische Republik*, München.

Weber, Max (2002). *Politik als Beruf*, Stuttgart.

Zürrer, Werner (Hg.) (1992). *Weltgeschehen. Analyse und Berichte zur Weltpolitik. Südeuropa*, Sankt Augustin.

Internetseiten:

<http://www.welt.de/daten/2002/11/11/1111un367758.htx> (24/09/2003)
(Welt am Sonntag, vom 11. 11. 2002)

<http://www.wams.de/data/2003/01/12/32164.html> (24/09/2003)
(Welt am Sonntag, vom 21. 9. 2003)